

Verantwortliche Nr. 22.

Die „Sächsische Elbzeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Die Ausgabe des Blattes erfolgt Tags vorher Nachm. 4 Uhr. Abonnements-Preis vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., zweimonatlich 1 Mk., einmonatlich 50 Pf. Einzelne Nummern 10 Pf. Postzeitungsbestelln. 6669.

Alle kaisert. Postanstalten, Postboten, sowie die Zeitungsträger nehmen Bestellungen auf die „Sächsische Elbzeitung“ an. Mit „Illustrir. Sonntagsblatt“.

Sächsische Elbzeitung.

Amtsblatt

für das Königl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Schandau, sowie für den Stadgemeinderath zu Hohnstein.

Mit humor. Beilage „Feierblasen“.

Mit „Landwirtschaftl. Beilage“.

Inseraten-Aannahmestellen: In Schandau: Expedition Hausenstraße 134, in Hohnstein: bei Herrn Stadtkassirer Reinhard, in Dresden und Leipzig: die Annoncen-Bureau von Haasenstein & Vogler Invalidentank und Rudolf Roffe, in Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co. und in Hamburg: Karoly & Liebmann.

Nr. 82.

Schandau, Donnerstag, den 19. Juli 1900.

44. Jahrgang.

Amtlicher Theil.

Pflichtfeuerwehr!

Die Mannschaften der
Zubringer I-Abteilung,
II-
Arbeiter-Abteilung und
Wacht-Abteilung

werden hierdurch geladen, sich

Donnerstag den 19. dieses Monats abends 8 Uhr

in dem hinter dem Bade gelegenen früher Vahr'schen Grundstücke behufs Abhaltung einer Uebung pünktlich einzufinden.

Die Binden sind anzulegen.

Schandau, am 13. Juli 1900.

Der Stadtrat.

Wies, Bürgerm.

Nichtamtlicher Theil.

Der Krieg in China.

In Tientsin wird noch fortgesetzt blutig zwischen den chinesischen Truppenmassen und den verbündeten Truppen gekämpft. Hierbei mußten die letzteren nach nicht unwesentlichen Erfolgen, die sie am 9. und 11. Juli errangen, zunächst wieder eine Schloppe verzeichnen, denn ein von ihnen am Morgen des 13. Juli unternommener Angriff auf die Chinesenstadt von Tientsin scheiterte, die Angreifer wurden zurückgeworfen und erlitten schwere Verluste. Die Verbündeten scheinen aber dann einen zweiten und diesmal erfolgreicheren Angriff unternommen zu haben, denn in Tschifu war am Sonntag die Nachricht verbreitet, die die Verbündeten hätten am 13. Juli unter japanischem Oberbefehl das Fort und die Chinesenstadt von Tientsin mit schwerem Verlust eingenommen, welchen Sieg der internationalen Truppen ein in Brüssel eingegangenes Telegramm des belgischen Vertreters in Schanghai bestätigt. — Recht bedenklich ist der Beschluß der Gouverneure von den Provinzen Hope, Hunan und Honan, den Weisungen des fremdenfeindlichen Prinzen Tuan zu gehorchen; es sind denn auch bereits zahlreiche Christen in diesen Provinzen niedergemetzelt worden. Weiter bezeichnet es eine Schanghai Meldung als eine der ernstesten Merkmale der Lage, daß den Boyern nahegelegt worden sein soll, sich nach Süden zu begeben; wie es heißt, wollen sie Tschinghangpo am Großen Canal zum Sammelplatz von fünf Regimentern machen.

Kritisch ist nach wie vor die Lage der Russen in der Mandchurei, wie aus verschiedenen neueren Meldungen erhellt, die Chinesen treten dort immer herausfordernder gegen die Russen auf; haben sie doch sogar die Einstellung der russischen Schifffahrt auf dem Amur gefordert. Die Boyer und die chinesischen Truppen machen auch in der Mandchurei gemeinsame Sache. Uebrigens sind auch in Kuldtscha, also im russischen Grenzgebiet an der Westmongolei, Unruhen ausgebrochen. In Ruisschwang steht ein erster Kampf bevor, da die Boyer einen Angriff auf die dortige Fremdenniederlassung planen sollen. — Japan hat eine weitere Division mobil zu machen begonnen; mit der Einschiffung derselben nach Taku ist bereits am 12. Juli begonnen worden.

London. Die „Daily Mail“ meldet von heute aus Schanghai: Die verbündeten Truppen nahmen am Morgen des 14. Juli den Angriff auf die ummauerte Stadt von Tientsin wieder auf. Es gelang ihnen eine Bresche in die Mauer zu schießen und sie nahmen alle Forts. Die Chinesen waren in voller Auflösung. Die Verbündeten ergriffen von der Eingeborenen-Stadt und allen Befestigungen Besitz. Die Gesamtverluste der Verbündeten in den Gefechten am Donnerstag, Freitag und Sonnabend betragen etwa 800 Mann an Todten und Verwundeten. Die meisten Verwundeten hatten die Russen und die Japaner. — Dem „Globe“ wird aus Schanghai gemeldet, daß 1000 Chinesen mit Mousergewehren und moderner Artillerie auf Schanghai anmarschiren. Gegenwärtig seien drei Colonnen 40 Meilen von dort im Bivak.

Als sich Admiral Seymour gezwungen sah, seinen Vorstoß auf Peking aufzugeben und, hart von den Chinesen bedrängt, den Rückzug nach Tientsin antrat, war es ihm, so erzählt der „Schanghai Mercury“, unmöglich, alle Verwundeten mitzunehmen. Er richtete daher an die Schwerverwundeten die Frage, ob sie lieber einen raschen Tod durch Erschießen sterben wollten oder ob er sie der Gnade und Barmherzigkeit der Chinesen überlassen sollte. Alle haben, dem genannten Blatte zufolge, den Tod durch Freundeshand der Marterung durch den Feind vorgezogen. Wie der „Mercury“ weiter berichtet, wurden zwei britische Matrosen von den Chinesen auf gräßliche Weise verstümmelt. Kameraden, die ausgefandt wurden, die Vermissten zu suchen, fanden erst die Finger, dann Arme und Beine; überall lagen Stücke menschlichen Fleisches zerstreut.

Lokales und Sächsisches.

(Mittheilungen aus dem Lokale sind der Redaktion nicht willkommen. Der Name des Einsenders bleibt unter allen Umständen Geheimnis der Redaktion. Anonyme Zuschriften können nicht berücksichtigt werden.)

Schandau. Vom 8. bis 14. Juli dieses Jahres passirten das königliche Hauptzollamt Schandau 186 mit Braunkohlen, Sand- und Basaltsteinen, sowie 77 mit Stückgütern beladene Fahrzeuge. Vom 1. Januar bis mit 14. Juli ds. Js. sind insgesammt 4065 beladene Fahrzeuge beim königl. Hauptzollamt Schandau zur Abfertigung gelangt.

Die Katastrophe in Peking und die Mächte.

Nun ist es doch grauenvolle Wahrheit geworden, was bislang nur immer als unbestimmtes Gerücht aufgetreten war, ja, dem man von officiellen chinesischen Stellen bislang noch stets widersprochen hatte, die sämtlichen Ausländer in Peking sind von den entmenschten Horden der Boyer und der rebellischen chinesischen Soldateska erbarmungslos hingeschlachtet worden, vermutlich in den Tagen des 8. oder 9. Juli. Die schändliche, im Juni erfolgte Ermordung des deutschen Gesandten v. Ketteler ist also nur das Vorspiel zu dem fürchterlichen Blutdrama gewesen, das sich jetzt in den Mauern der chinesischen Hauptstadt abspielt, eine Katastrophe, wie sie in solcher Gestalt und unter solchen Begleiterscheinungen im Völkerverkehr wohl noch kaum dagewesen ist. Wochenlang sahen sich die in noch zwei oder drei stehengebliebenen Gesandtschaftsgebäuden zusammengedrängten Ausländer von den wüthenden Schaaren der fremdenfeindlichen Boyer und von regulären chinesischen Militär, das gegen die einfachen Gebäude sogar mit Artillerie operirte, aufs Heußerste bedrängt, aber tapfer wehrten sich die Zivilisten wie die noch unmitttelbar vor der vollständigen Einschließung Pekings durch die Zehntausende der Boyer zum Schutze der europäisch-amerikanischen Fremdencolonie dort eingetroffenen ausländischen Truppeneinheiten gegen die ungeheure feindliche Uebermacht, jeden Tag noch auf Entsatz von außen hoffend. Aber dies Hoffen sollte ein vergebliches bleiben, den internationalen Truppen ist ja noch heute der Weg nach Peking infolge ihrer numerischen Schwäche gegenüber den ihnen die Stirn bietenden schier erdrückend zahlreichen Truppenmassen der Chinesen versperrt, und so hat sich denn das graue Gesicht der Fremdencolonie in der Metropole des chinesischen Reiches erfüllen müssen. Nach einem letzten verzweifelten heroischen Widerstande, der schließlich infolge der Erschöpfung der Munition völlig aussichtslos wurde, sind die heldenmüthigen Verteidiger eines verlorenen Postens von den fanatischen Männern der gelben Rasse überwältigt worden, und Alle, Alle, die Gesandten, ihre Familien, ihr Personal, die Diener, die sonstigen Weissen und wohl auch die Japaner, wurden von den blutberauschten Siegern schamlos hingemetzelt, eine entsetzliche Tragödie, schier merkwürdig in den Annalen der civilisirten Menschheit! Höchstens daß der indische Sepoyaufstand der Jahre 1857 und 1858 durch die gräßlichen, hierbei von den Rebellen an den in ihre Hände gefallenen Engländern und Engländerinnen verübten Gräueltaten ein entsprechendes Seitenstück zu dem jetzigen Blutbad in Peking geliefert hat.

Angeichts der kanibalischen Niedermetzlung der Mitglieder der Peking Fremdencolonie dürfte es für die Mächte denn doch schwer werden, die Fiction, als ob sie sich keineswegs mit dem officiellen China im Kriegszustande befänden, noch länger aufrecht zu erhalten, da sich unter den hingeschlachteten Opfern ja auch die sämtlichen fremden Gesandtschaftsbesitzer und ihr Personal befinden. Jedenfalls erheischt aber das fast beispiellose Verbrechen gegen die Humanität und das Völkerrecht, welches jetzt in der chinesischen Hauptstadt begangen worden ist, die strengste und schärfste Ahndung, eine Sühne, bei welcher nicht mehr die geringsten Rücksichten auf die bisher noch immer ganz unwerdiger Weise geachtete Stellung China's als eines Culturstaates genommen werden dürfen. Vor All in jedoch muß die Erwartung ausgesprochen werden, daß nunmehr wenigstens die gegenseitigen Eifersüdelereien und Meinungsverschiedenheiten, welche bislang in das Auftreten der Mächte in China hinein- spielten und namentlich ihre dortigen militärischen Operationen bedenklich erschwerten, wie z. B. die Kämpfe bei Tientsin zeigten, aufhören. Die Massacrierung der Fremden in Peking ohne Unterschied des Alters, Geschlechtes und Standes ist ein blutiger Hohn, der die Chinesen der gesammten abendländischen Civilisation zufügen und fordert die gemeinsame Zurückweisung und Rache der westlichen Culturwelt heraus. Der Racheurs, den Kaiser Wilhelm in Wilhelmshafen unter den Eindruck der Kunde von der Ermordung des Freiherrn v. Ketteler gegen das Chinesenthum ausgestoßen, er erhält jetzt infolge des

Gemeinseins von Peking seine volle Berechtigung, und einmüthiges festes Vorgehen aller Mächte gegen das halbbarbarische Chinesenthum wird jetzt zur gebieterischen vornehmsten Pflicht. Es steht zu hoffen, daß die auf allen Seiten in Vorbereitung befindlichen Truppenverstärkungen für China sich als genügend erweisen werden, um die Chinesen für ihre verbrecherische Herausforderung der gesammten Culturwelt nach Gebühr zu züchtigen und dann die Ordnung in dem fernen Reiche der Mitte wieder herzustellen. Hierbei erwächst allerdings der Feder des Diplomaten eine in ihrer Art ebenso schwierige Aufgabe, wie dem Schwert des Soldaten, und man kann nur aufrichtig wünschen, daß bei der Lösung der verworrenen chinesischen Problems die Diplomatie nicht wieder verderbe, was die militärische Macht jetzt gutzumachen im Begriff steht.

Politisches.

Der Kaiser beschloß im ferneren Verlaufe seines Aufenthaltes zu Dronheim am Montag den dortigen Dom; später unternahm Sr. Majestät einen Ausflug nach Fjeldjaeter. Bislang hat sich der hohe Herr des denkbar besten Reizewetters erfreuen dürfen.

Im Berliner Auswärtigen Amte ist bekanntlich eine angeblich offizielle chinesische Mittheilung übergeben worden, in welcher versucht wird, die chinesische Regierung von der Verantwortlichkeit für die fremdenfeindliche Bewegung in China reinzuwaschen. Das Eigenthümliche an der ganzen Sache ist nur, das nicht bloß das Auswärtige Amt, sondern auch der chinesische Gesandte am Berliner Hofe selbst, durchaus nicht weiß, von wem eigentlich diese Rechtfertigungsschrift ausgeht.

Die unter Hauptmann v. Besser unternommene Strafexpedition gegen die rebellischen Tsoi im nördlichen Kamerun lieferte denselben am 7. Juni ein glückliches Gefecht. Hierbei wurde Hauptmann v. Besser selber zweimal verwundet, doch scheinen die Verletzungen nicht ernstlicher Natur zu sein, da er die Führung des Expeditionscorps beibehalten hat.

Die mit den beiden Seebataillonen an Bord nach China abgegangenen Lloyd dampfer „Wittelskind“ und „Frankfurt“ sind kurz hintereinander in Port Said, resp. in Suez eingetroffen, der „Wittelskind“ ist am 14. Juli in Port Said, die „Frankfurt“ am 15. Juli in Suez angekommen. Beide Schiffe setzten nach eintägigem Aufenthalt die Weiterreise fort.

Auch Desterreich-Ungarn hat sich, den bisherigen gegentheiligen Versicherungen von officiöser Seite zuwider, zur Absendung maritimer Verstärkungen wie von Landtruppen nach China entschlossen. Es werden zu diesem Zweck die Rammkreuzer „Kaiser Karl VI.“ und „Kaiserin Elisabeth“ nach China abgehen, ferner soll ein größeres Contingent österreichisch-ungarischer Landtruppen nach China auf drei Lloyd dampfern abgeschickt werden.

Im englischen Unterhause wurden am Montag regierungsjeitig wieder einmal eine Reihe von Auskünften über die Vorgänge in China ertheilt. Hinsichtlich des fürchterlichen Blutbades unter den Ausländern in Peking verlied der Unterstaatssecretär Brodrick allerdings noch keine authentischen Mittheilungen zu machen, er erklärte indessen, daß diese entsetzliche Katastrophe nicht mehr bezweifelt werden könne. Er gab dann auf Grund eines Telegrammes des Admirals Seymour eine Darstellung über die Stärke der am 10. Juli in Taku und Tientsin vereinigten internationalen Truppen und verbreitete sich weiter über die dem ältesten britischen Marine-Offizier auf der chinesischen Station ertheilten Instruktionen. Dann fügte noch der Finanzminister Balfour verschiedene Erklärungen und Erläuterungen hinzu.

Die Unionsregierung hat auch ihrerseits beschloffen, namhafte Verstärkungen nach China zu schicken. Wie es heißt, ist die Zahl derselben auf 8000 bis 10000 Mann festgesetzt. Falls es sich als nothwendig herausstellen sollte, noch mehr Truppen für den chinesischen Feldzug anzubieten, so müßte der Congress einberufen werden.

Feldmarschall Roberts wird jetzt sogar in Pretoria selbst von den Buren belästigt. Er entsandte am 16. Juli, wie „Reuter's Bureau“ meldet, eine Streitmacht zur Vertreibung der Buren von den Kopjes im Norden und Nordwesten der Stadt; die Buren räumten jedoch ihre Stellungen vorher.

Inserate, bei der weitest Verbreitung d. Bl. von großer Wirkung, sind Montag, Mitwochs und Freitags bis 12 Uhr vormittags 9 Uhr aufzugeben. Preis für die gespaltene Corpusteile ober deren Raum 10 Pf. Inserate unter fünf Zeilen werden mit 50 Pf. berechnet (tabellarische und complicirte nach Uebereinkunft).

„Eingefandt“ unterm Strich 20 Pf. die Zeile.

Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.